

# Stolperer Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land

Amliches  
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3 gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 97

Freitag, den 25. April 1924.

48. Jahrgang

## Dr. Helfferich †

**Ein Opfer des Bahnunglücks in der Schweiz.**  
Bellinzona, 24. April. Der deutsche Konsul in Lugano teilt mit, daß auf Grund der Ausweispapiere festgestellt werden kann, daß sich der frühere Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Helfferich und seine Mutter unter den Todesopfern des Eisenbahnunglücks von Bellinzona befinden.

Berlin, 24. April. Wie das Generalsekretariat der Deutschnationalen Volkspartei mitteilt, hat das deutsche Konsulat in Lugano festgestellt, daß sich Dr. Helfferich in dem bei Bellinzona verunglückten Zuge befunden haben muß. Auch nach der Mitteilung des deutschen Generalkonsuls in Bern und nach dem amtlichen Pressedienst der badischen Regierung ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß Dr. Helfferich bei der Katastrophe sich in dem in Brand geratenen Wagen befand und einen qualvollen Tod erlitt. Mit dem Sohne zugleich fand die greise Mutter, die Dr. Helfferich begleitete, den Tod. Die Gattin Helfferichs war nicht mitgereist, sondern in Straß am Comersee zurückgeblieben.

Basel, 24. April. Dadurch, daß man heute vormittag neben der Untersuchung der unter den Trümmern des verbrannten deutschen Wagens sich irgendwie vorfindenden Papiere auch noch das große Reisepäck einer genauen Identifikation unterzogen hat, hat man die Identität des Dr. Helfferich und seiner Mutter feststellen können.

Als wir gestern die Nachricht von dem schweren Bahnunglück in der Schweiz brachten, wußten wir noch nicht, welches besonders schweres Unglück damit das politische Deutschland und besonders die Deutschnationale Volkspartei betroffen, wußten noch nicht, daß sich Dr. Helfferich unter den Opfern des entsetzlichen Unglücks befindet. — Dr. Helfferich tot! Das bedeutet für unser Vaterland in dieser schweren Zeit gerade der finanzpolitischen Entscheidungen einen unersehblichen Verlust; denn der Verunglückte war namentlich führend als Finanzfachverständiger. — Nach Stinnes nun Helfferich! Es ist als ob sich alles verschworen hätte, Deutschland in dieser schwersten Zeit seine fähigsten Führer zu nehmen!

### Der Nachruf der Deutschnationalen Volkspartei

Berlin, 24. April. Die Deutschnationale Volkspartei widmet dem auf so tragische Weise verstorbenen Staatsminister a. D. Helfferich durch den politischen Beauftragten der Partei, Herrn von Lindeiner-Wilbau, folgenden Nachruf:

„Tief erschüttert und fassunglos sehen wir Deutschnationalen dem grauenvollen und rätselhaften Schicksal gegenüber, das unsern Besten, unsern Freund Dr. Helfferich plötzlich aus unserer Mitte riß. Er wird uns genommen in einem Augenblick, in dem wir hoffen durften, daß ihm nunmehr endlich die Möglichkeit gegeben würde, sein überragendes Können, seinen unermüdblichen Fleiß, seine heiße und hingebende Liebe zu seinem Volk und Vaterlande an leitender Stelle für dieses Volk einzusetzen.“

Nicht nur wir Deutschnationalen verlieren Helfferich, nein, dieser Verlust trifft unser ganzes Volk. Auf ihn sahen die Mühseligen und Beladenen, die eckig und zerbrochen durch Jahre der Prüfung und Qualen, wie sie noch keinem Volke auferlegt waren, ihre Hoffnungen an ihm immer wieder aufrichteten. Auf ihn sahen auch seine politischen Gegner, die zwar den unerschrockenen Mann und schneidigen Kämpfer fürchteten und vielleicht zuweilen hassten, wie kaum einen anderen, in schicksalvoller Stunde aber doch immer wieder seinem überlegenen Können und genialen Gestalten sich beugten und seinen Rat nicht entbehren konnten. Auf ihn sah aber schließlich auch die außerdeutsche Welt, wenn sie in Deutschland nach Männern suchte, die den Mut und die Fähigkeit besaßen, das Schicksal unseres Volkes durch eigene Kraft wieder aus der Tiefe zur Höhe zu führen.

Ich schweige in dieser Stunde von dem, was wir an Helfferich verloren haben. Die gemeinsames Wollen und gemeinsame Kämpfe ihn auch menschlich näher brachten, — wir durften erfahren, daß Helfferich nicht nur der rücksichtslose und zielstrebige Kämpfer war, sondern auch ein Mensch mit weichem, hingebendem Herzen, der Freundschaft gab und deshalb Freunde fand. Ich schweige von allen Gefühlen tief erschütternder Mittrauer, die uns im Gedanken an die ferne Gattin erfüllen, der ein jähes Schicksal den zweiten Gemahl und Lebensgefährten von der Seite riß, dem sie, wie kaum je eine Frau, Mitarbeiterin bei allen seinen Werken war.

Nachlos und heute noch ratlos beugen wir uns vor dem furchtbaren Schicksal. Helfferichs Tod reiht eine Lücke in unsere Reihen, die keiner von uns zu schließen vermag. Der

Mann ging von uns, sein Wert soll in uns und mit uns weiterleben. Dankbarkeit, Treue und Ehrfurcht errichten ihm in unsern Herzen ein Denkmal: Aere perennius! Sein Leben und Wirken galten seinem Volke und Vaterlande. Wir ehren sein Andenken, indem wir weiterkämpfen auf der Bahn, die er uns wies.

Der politische Beauftragte der Deutschnationalen Volkspartei, gez. von Lindeiner-Wilbau, Mitglied des Landtages.“

### Die Trauer der Pommern.

Der Landesverband Pommern der Deutschnationalen Volkspartei hat an die so schwer betroffene Witwe Dr. Helfferichs folgende Drahtung gerichtet:

Frau Staatsminister Helfferich, Berlin.

Mit den Besten des deutschen Vaterlandes steht die nationale Bevölkerung Pommerns im tiefsten Herzen schmerzbezeugt unter dem Eindruck der erschütternden Nachricht vom Tode Ihres Gatten. Die pommerschen Parteifreunde werden das Andenken ihres großen Führers dadurch ehren, daß sie furchtlos und treu, wie er, im Kampf für Deutschlands Zukunft stehen.

Deutschnationale Volkspartei, Landesverband Pommern, gez. Mallewitz. gez. Schlange.

### Erste Trauerfeier in Berlin.

Berlin, 24. April. Die Parteileitung des Landesverbandes Berlin der Deutschnationalen Volkspartei, die für Sonntag, den 27. April, eine große Wahlversammlung in der Philharmonie in Aussicht genommen hatte, in der Dr. Helfferich sprechen sollte, hat nunmehr beschlossen, die geplante Wahlversammlung zu einer Trauerkundgebung umzugestalten.

### Die ersten Beileidstelegramme.

Wie aus München gemeldet wird, hat der bayerische Ministerpräsident Dr. von Knilling an den Kommerzienrat Helfferich in Neustadt a. d. Harz, den Bruder des verstorbenen Dr. Helfferich, folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Nachricht von dem furchtbaren Unglück, das Sie gleichzeitig Ihrer Frau Mutter und Ihres Herrn Bruders beraubt hat, erlaube ich mir, zugleich namens der Bayerischen Staatsregierung, mein herzlichstes Beileid zum Ausdruck zu bringen. Der tragische Hingang Ihres hochverehrten Bruders, der aus reiner Vaterlandsliebe allzeit seine glänzende Begabung, seine reiche Erfahrung und seine Tatkraft restlos in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat, erweckt allenthalben tiefste Teilnahme. Die Verdienste Karl Helfferichs um die deutsche Politik und die Volkswirtschaft gehören der Geschichte an und werden ihm unvergänglichen Ruhm sichern. Bayern war stolz auf einen solchen Sohn und bedauert mit Ihnen den unersehblichen Verlust auf das Herzlichste.“

Der Reichspräsident hat an Frau Staatsminister Helfferich folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Sehr geehrte gnädige Frau! Die Nachricht, daß Ihr Herr Gemahl und seine Mutter dem furchtbaren Eisenbahnunglück in der Schweiz zum Opfer gefallen sind, hat mich tief ergriffen. Ich bitte Sie, die Versicherung meines herzlichsten Beileids entgegenzunehmen. Möge die allgemeine Teilnahme, die dieser Schicksalsschlag findet, Ihnen einigen Trost in Ihrem Unglück bringen.“

### Das Beileid der Reichsregierung.

Berlin, 24. April. Der Reichskanzler hat an Frau Staatsminister Dr. Helfferich folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Tief ergriffen erfahre ich, daß Ihr Herr Gemahl durch das Bahnunglück am Gotthard den Tod gefunden hat. Auf's neue ist Deutschland eines seiner fähigsten Köpfe und bedeutendsten Männer beraubt worden. Während des Weltkrieges hat er seine ungewöhnliche Arbeitskraft, seine überragenden Kenntnisse und Fähigkeiten in den Dienst seines überaus geliebten Vaterlandes gestellt. Die Geschichte, deren Blick durch den Kampf der politischen Tagesmeinungen getrübt ist, die vor allem Ziel und Willen des Schaffens prüft, wird in dem Verblühen einen Mann sehen, der mit seiner ganzen starken Persönlichkeit das Glück seines Volkes erprobte. Mit ihm persönlich verband mich Liebe und Sorge für das besetzte Rheinland, dessen Söhne wir beide sind. Ich bitte Sie, die Versicherung meiner und der Reichsregierung aufrichtigsten Teilnahme entgegenzunehmen.“

Auch der preussische Ministerpräsident hat namens der preussischen Regierung der Gattin Helfferichs ein Beileidstelegramm übermittelt.

### Helfferichs Lebenslauf.

Karl Theodor Helfferich wurde am 22. Juli 1872 zu Neustadt a. d. H. (bayerische Rheinpfalz) geboren, wo sein Vater, der im Mai 1917 verstorbene bayerische Kommerzienrat F. Helfferich, Fabrikbesitzer war. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte dann auf den Universitäten München, Straßburg und Berlin Staatswissenschaften. In diesem Fach promovierte er auch zum Doktor. Nach Abschluß seiner Studien war er mehrere Jahre hindurch auf weiten Reisen, bis er sich im Jahre 1899 als Privatdozent der Staatswissenschaften an der Universität Berlin habilitierte auf Grund zweier im Jahre 1898 erschienener Bände über „Reformen des deutschen Geldwesens nach der Gründung des Reiches“. Seit 1900 las er auch über Kolonialpolitik im Seminar für orientalische Sprachen in Berlin.

Es erschien im Jahre 1901 ein weiteres Werk „Handelspolitik“. Helfferich wurde daraufhin außerordentlicher Professor. Im gleichen Jahre wurde er Referent für wirtschaftliche Angelegenheiten in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, womit er sich zum erstenmal der Laufbahn des staatlichen Verwaltungsbeamten zuwandte. Dr. Helfferich wurde hier 1902 Legationsrat, vertrat die deutsche Regierung 1903 bei den Verhandlungen mit der amerikanisch-mexikanischen Währungskommission, wurde 1904 Wirklicher Legationsrat und 1905 Vortragender Rat in der Kolonialabteilung. Im Jahre 1904 lehnte er einen Ruf als ordentlicher Professor der Staatswissenschaften an die Universität Bonn ab. Dagegen nahm er im Mai 1906 einen anderen Antrag an, der ihn als Direktor der Anatolischen Eisenbahn unmittelbar praktischer geschäftlicher Tätigkeit zuführte. Er schied entschlossen, in dieser neuen Richtung seines Lebens zu verharren, als er 1908 Direktionsmitglied der Deutschen Bank in Berlin wurde, längere Jahre in dieser Stellung verblieb und auch Mitglied der Direktion des im Jahre 1909 gegründeten Hausabundes wurde.

Außer einer Neuauflage (1911) seines zuerst 1903 erschienenen Wertes „Geld und Banken“ veröffentlichte er in dieser Zeit nur kleinere Schriften und Aufsätze finanzpolitischen und kolonialpolitischen Inhalts. Im Jahre 1913 allerdings war er wieder Delegierter der deutschen Regierung bei der internationalen Finanzkonferenz zur Regelung der Balkanfragen in Paris. Als dann der Krieg ausbrach und zur Bewältigung der gewaltigen finanziellen Aufgaben die rein beamtenmäßig geschulte Kraft des Reichsschatzsekretärs Kühn nicht mehr ausreichte, war Helfferichs Stunde gekommen. Als Reichsschatzsekretär trat er am 16. Januar 1915 an die Spitze eines großen Zweiges der Reichsverwaltung und führte dann drei große Kriegsanleihen durch, die zusammen 32 Milliarden Mark ergaben. Als im Juli 1917 die große Personalcrisis in den leitenden Stellen der groß enReichsregierung eintrat, wurde Dr. Helfferich am 15. August 1917 von der Leitung des Reichsschatzes des Innern enthoben. Indessen legte — so hieß es in der amtlichen Verlautbarung — der Kaiser im Einklang mit den Vorschlägen des Reichskanzlers Wert darauf, daß er die allgemeine Stellvertretung des Reichskanzlers beibehielt und auch Mitglied des Preussischen Staatsministeriums blieb. Bei der zweiten Krise im November 1917 trat Dr. Helfferich endgültig zurück. In dem Handschreiben des Kaisers zum Abschied wurde betont, daß der Kaiser sich die erneute Inanspruchnahme der Dienste Dr. Helfferichs vorbehalte. Helfferich arbeitete nun sozusagen unamtlich an den Vorbereitungen für die Ueberführung der Volkswirtschaft in die Friedenszeit mit. Im Juli 1918 aber ging er an Stelle des ermordeten Grafen Mirbach-Herff als Vertreter des Deutschen Reiches bei der Sowjetregierung in Moskau. Die Verhältnisse in Russland nahmen jedoch bald eine derartige Wendung an, daß er bereits im August wieder nach Berlin zurückkehrte.

Seit dem Zusammenbruch gehörte er zu den glänzendsten Führern der Deutschnationalen Volkspartei. Abermals ein Jahr später wurde der frühere Staatssekretär vor den parlamentarischen Untersuchungsausschuß gestellt, vor dem er sich wegen seiner Amtsführung im Kriege glänzend rechtfertigte. Im Anschluß an diesen Prozeß entwickelte sich eine scharfe Polemik mit dem damaligen Finanzminister Erzberger, dem er die Vermeidung von privaten Geschäften und politischer Betätigung vortwarf, so daß ihn Erzberger wegen Verleumdung verklagte. Die Verhandlung fand im Januar und Februar 1920 in Berlin statt und ergab soviel belastendes Material gegen Erzberger, daß er sein Amt als Finanzminister nieder-



legen mußte. Nur deshalb, weil der Wahrheitsbeweis nicht in allen Fällen als erbracht angesehen wurde, wurde Helfferich zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Als Führer der Deutschnationalen Volkspartei war Helfferichs Urteil im Reichstag bei allen finanzpolitischen Fragen von ausschlaggebender Bedeutung. Im währungsrechtlichen Ausschuss empfahl er zur Lösung des Inflationsproblems erst die Schaffung einer Roggenwährung, um sich dann das unverlierbare Verdienst zu erwerben, mit der Rentenmark dem deutschen Volke wieder ein stabiles Zahlungsmittel zu geben.

#### Die Berliner Presse zum Tode Helfferichs.

Der unerwartete Tod Dr. Helfferichs hat in der Berliner Presse lebhaften Widerhall gefunden. Von den bisher vorliegenden Pressestimmen seien folgende erwähnt:

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Helfferich ist tot! Eine erschütternde Kunde für jeden, der ihn kannte, für seine politischen Freunde, für die große Mehrheit des deutschen Volkes, die selbst, soweit sie politisch auch anders dachte, tiefe Hoffnungen auf diesen Mann setzte, der mit einer Lauterkeit und innerer Ehrlichkeit und zugleich mit einer Sachkunde nach seinen Kräften für das Wohl des deutschen Volkes sich einsetzte, die nur allzu selten sind in Deutschland, als daß nicht sein Heimgang eine Lücke reißt, die schier unausfüllbar erscheint.“

Der „Berliner Lokalanzeiger“ erklärt: „Es ist wirklich, als ob sich alle bösen Mächte gegen das deutsche Volk verschworen hätten. Binnen keiner Monatsfrist ist dem weitaus fähigsten Wirtschaftler Deutschlands, Sinnes, der weitaus fähigste Politiker Deutschlands, Karl Helfferich in den Tod gefolgt. Ein sinnlos böser Zufall hat einen Mann hinweggerafft, der eine der stärksten Hoffnungen war, die das deutsche Volk sein nannte. Dr. Helfferich war nicht nur ein Mann von ganz ausnahmsweiser Begabung und verblüffendem Wissen, er beherrschte nicht nur Finanzwissenschaft und die Technik der Verwaltung wie kaum je mand, er war nicht nur ein Politiker von stärkstem Wirklichkeitsinn, ein Mann von seltener Integrität, er einigte auch dem kühlen Kopf das leidenschaftliche, heiße Herz, und die Energie, die seine Leidenschaft stets zu bezwingen wußte und sie zum Motor seiner geistigen Kräfte machte. Die Eisenbahnkatastrophe auf der Gotthardbahn bedeutet für uns, weil sie das Leben dieses glühenden Patrioten viel zu früh auslöschte, nicht viel weniger als eine verlorene Schlacht. Daß trotzdem der Kampf um die nationale Befreiung nicht aufhören, daß er trotzdem bis zum Siege weitergeführt wird, dafür werden alle diejenigen zu sorgen wissen, die schon bisher immer wieder im Geiste des Verunglückten gearbeitet haben.“

In ähnlichem Sinne äußert sich am Schlusse eines längeren, warmgefühlten Nachrufes die „Kreuzzeitung“, wenn sie schreibt: „Gerade jetzt, wo Deutschland wieder durch das Sachverständigen-Gutachten, das Dr. Helfferich noch vor kurzem einer vernichtenden Kritik unterzog, vor schwersten Entscheidungen steht, ist Helfferichs Tod ein großes Verhängnis. Wir können des klugen und schneidigen Vorkämpfers für die nationale Sache nur dadurch gedenken, wenn wir seinem Wege folgen. Sein Kampf gegen die verhängnisvolle Politik der letzten Jahre muß fortgesetzt werden in seinem Sinne.“

Auch die Blätter der Volkspartei zollen dem Wirken und der Persönlichkeit Dr. Helfferichs uneingeschränkte Anerkennung. Das Parteiorgan, die „Zeit“, bezeichnet den Tod Helfferichs als einen schweren Schicksalsschlag für das deutsche Volk. Helfferich sei eine unbegrenzte Kapazität, vor deren Wissen und Können auch der politische Gegner Achtung hatte. In allen Kreisen, mochten sie ihm auch parteipolitisch fernstehen, habe er immer als einer der fähigsten Köpfe gegolten.“

Die „D. A. Z.“ erklärt: „Die deutsche Politik hat einen unerfesslichen Verlust erlitten. Dr. Helfferich war einer der kenntnisreichen und geistvollsten Finanzsachverständigen, und sein Tod berührt uns um so schmerzlicher, als die Stunde heranzureifen schien, die ihn erneut in positiver schaffender Arbeit an das Steuer der Reichspolitik führen sollte. Das deutsche Volk beklagt in ihm einen seiner besten und treuesten Söhne.“

Die Linkspresse, voran das „Berliner Tageblatt“, ergeht sich teilweise in Schmähungen gegen den verstorbenen Dr. Helfferich; nur die „Vossische Zeitung“ macht eine beachtliche Ausnahme.

### Des Kanzlers Osterbotschaft.

Reichskanzler Marx hat in Form eines Artikels eine Osterbotschaft an das deutsche Volk gerichtet. Er schreibt diese Angebots des Sachverständigen-Gutachtens, das eine vernichtende Kritik eines so hervorragenden Kenners der deutschen Wirtschaft und der deutschen finanziellen Lage wie Dr. Helfferich findet, das von dem Reichslandbund abgelehnt wird, und von dessen Forderungen selbst das Blatt des Zentrumsführers Marx, die Germania, sagt, daß niemand heute „mit Gewißheit behaupten könnte, daß sie getragen werden können“. Angesichts dieses Gutachtens, dieses zweiten Versäufers Diktats, fragt Reichskanzler Marx in seinem Artikel: „Ist es ein Zufall, das von uns Deutschen die Hoffnung auf bessere Tage gerade an diesem Ofterfest Besitz ergreifen will, daß jetzt seit langem sich eine Hoffnung in uns regt, daß wir nun doch endlich aus dem Dunkel der langen Leidensjahre hinausfinden in liches Land?“, und gibt sogleich selbst die Antwort: „Zweifellos hat sich in der letzten Zeit die außenpolitische Lage entspannt. Zum ersten Mal seit vielen Jahren hat sich in dem wirren Durcheinander tausendfältigen Vessertwissens und -wollens die Stimme der Vernunft Geltung verschafft, und zum ersten Male sei langem erleben wir es wieder, daß die gesamte Welt nach dieser Stimme der Vernunft hinhorcht“. Sind das Phrasen des im Wahlkampfe stehenden Zentrumsführers, oder ist es der erfahrungsblinde, hemmungslos einer Illusion nachjagende Erfüllungsjanatiler, der so spricht? Der verantwortliche Staatsmann kann nicht so sprechen, denn diese Worte könnten bestenfalls der Versuch sein, die feindliche Entente blaffen zu wollen. Staatsmännlich ist weder dieser Versuch, noch der Gedanke, in diesem Augenblick blaffen zu können. Bleibt die Phrase oder die Illusion. Diese fällt auch über das Gutachten, dessen Verfasser alle ohne Ausnahme von den Regierungen „ehemals“ feindlicher Staaten ernannt sind und aus politischen Motiven schwer innerhalb ihres Komitees um die Fassung des Gutachtens gekämpft haben, das Urteil: „Wir begreifen es daher als einen großen Fortschritt, daß in dem Gutachten der Sachverständigen nunmehr endlich ein Dokument vorliegt, dem niemand das ehrl-

Bestreben, objektiv und gerecht über Deutschlands Leistungsmöglichkeiten zu urteilen, abprechen wird“.

Die Reichsregierung hat dieses Urteil, dieses Diktat, ohne irgendeinen Vorbehalt antlich zu äußern, angenommen. Reichskanzler Marx sagt trotzdem hinterher als Ofterrost dem deutschen Volke: „Für die Befreiung von Rhein und Ruhr aber ist dem deutschen Volke kein Opfer zu schwer, ohne die Gewähr aber, unsere Volksgenossen zu befreien, jedes Opfer unerträglich!“ Der verantwortungsbewusste Staatsmann hätte diese Bedingungen vorher, vor der Annahme gestellt. Hat die Reichsregierung, der auch der damalige verantwortliche Reichskanzler Dr. Stresemann als Außenminister angehört, aus den Erfahrungen gar nichts gelernt, die sie mit ihren nachträglichen Voraussetzungen beim Abbruch des Ruhrwiderstandes machte? Hat sie nichts gelernt aus den Waffenstillstandsverhandlungen von Compiègne und den Verhandlungen von Spa 1918.

Das Gutachten mit seinen Verpfändungen der Reichsbahn, der deutschen Industrie, der Zölle und bestimmten Monopolen auf Genusmittel des täglichen Bedarfs, mit seinen Tausenden von Kontrollkommissaren und dem zu jedem Eingriff bevollmächtigten Generalkommissar mit seiner die deutsche Währung, die Reichs- und Rentenmark völlig aufzufaugenden, sie abschaffenden internationalen Goldbank liegt vor uns, und trotzdem bringt der Reichskanzler, der es vorbehaltlos annahm, fertig, zu schreiben: „Slavenarbeit kann ein Volk von der Größe und Vergangenheit des deutschen nicht verrichten; wir mühten die Achtung vor uns selbst verlieren und vor der Mit- und Nachwelt uns schämen, würden wir verleugnen oder verkleinern, was wir unserer Geschichte, unserem Deutschland und uns selbst schuldig sind. Wir verlangen für uns die Achtung, die dem deutschen Volke gebührt, und so lange wird nicht Frieden sein in der Welt, und so lange wird kein Vertrag Sicherheiten bieten, solange nicht das deutsche Volk gleichberechtigt, gleichgeachtet in der Reihe der anderen Nationen steht“. Und weiter: „Auch ich sage in vollem Bewußtsein meiner Verantwortung: Nur ein freies, den anderen Nationen gleichberechtigtes deutsches Volk wird innerlich und im Gewissen bindende Verpflichtungen den Siegerstaaten gegenüber übernehmen.“ Eine schöne „Gleichberechtigung“, die der Kontrolle erbarmungsloser Feinde, der politischen und wirtschaftlichen Verslavung unser Volk anheimfallen läßt.

Ganz wohl ist es dem Reichskanzler offenbar auch nicht bei seiner voreiligen, unklaren Antwort an die Reparationskommission. Er schreibt in der Osterbotschaft deshalb: „Wir sind uns bewußt, daß wir ein Waagnis unternommen haben, als wir uns zunächst vorbehaltlos auf den Boden der Sachverständigen-Gutachten begeben haben.“ Deshalb bettelt er schnell nochmals bei der Entente um gutes Wetter wegen des neuen „Beweises für den aufrichtigen Willen Deutschlands, an der Liquidierung der Kriegshinterlassenschaften mitzuarbeiten“, und versichert seinem vor der völligen Sklaverei stehenden Volke: „Wir erwarten, daß nunmehr schnell und unter Berücksichtigung der Interessen und Forderungen des deutschen Volkes, die nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiete liegen, sondern Ehrenpflicht der Nation sind, eine Gesamtegelung der Reparationsfragen und der damit zusammenhängenden politischen Fragen gefunden wird.“ „Wir“. Wer sind die „Wir“? Jeder, der sieht, was ist, und nicht Illusionen nachhängt, nicht „Phrasen“ macht, erwartet von der Entente gar nichts mehr, aber alles von der eigenen Kraft, auch wenn sie sich zunächst nur im harten, zähen, aber stolzen „Nein“ kundgeben kann. Dies „Nein“ allein kann zu einem Oftern deutscher Selbstachtung, deutscher Selbstbehauptung führen, auch wenn und gerade wenn der Erlöserweg erst durch Nacht und Grauen neuer Vergewaltigung geht.

Aber der Reichskanzler Marx sieht rosig: „Es gilt jetzt, auf der Basis der Sachverständigen-Gutachten wieder eine Atmosphäre des Vertrauens und der Vertragstreue zu schaffen.“ Nein, es gilt jetzt, die Achtung der Welt und aller Mächte, außer Frankreich, wieder zu erringen, durch Festigkeit und Unbeugbarkeit, durch Wahrung der Würde und Selbstständigkeit. Nur aus errungener, erlämpfter Achtung entspringt uns später Freundschaft.

Dazu gehört allerdings vor allem Charakter! Mut! Zivilkurage selbst gegenüber der Sozialdemokratie! Der Reichskanzler Marx aber beschönigt, erklärt, vertuscht die harte Wahrheit hinter den Worten: „Wenn das deutsche Volk erkennt, daß die ihm von den Sachverständigen zugemutete schwere Last und Arbeit nicht Knechtschaft bedeutet, sondern freie Arbeit für Deutschlands Freiheit.“ Das unerfüllbare Sachverständigen-Diktat, von dessen Lasten „niemand behaupten kann, daß sie getragen werden können“, soll „freie Arbeit“ bedeuten können? Ist das Ueberzeugung, oder ist das Wahn oder ist das „Phrasen“?

Der Parteiführer Marx, der von schlotternder Angst vor den Wahlen gepackte Parteiführer Marx, gibt selbst zum Schluß des Artikels, den der „Reichskanzler“ schreiben wollte, die Antwort: „Dann wird es (das deutsche Volk) sich auch leicht der Feinde erwehren, die in seiner Mitte heßen.“ „Wehe über diese unheimlichen Brandstürzer, die mit hohen Phrasen und lautem Geschrei das deutsche Volk irre machen und in verbrecherischem Leichtsinne es immer tiefer ins Unglück treiben!“ „Am 4. Mai wird das deutsche Volk entscheiden, ob es für die Befreiung unserer Brüder an Rhein und Ruhr dem Rate der Sachverständigen folgen oder auch die Vorschläge dieses Komitees erfahrener Wirtschaftler verwerfen und dadurch für absehbare Zeit jede Regelung des Reparationsproblems unmöglich machen und die deutsche Währung erneut zu Fall bringen will. Am 4. Mai wird darüber entschieden werden, ob Deutschland auch künftig eine Politik der Vernunft oder aber eine Politik der Phrase, die sehr schnell ein klägliches Ende erleiden würde, führen will. Am 4. Mai wird es sich zeigen, ob das deutsche Volk die Kraft und den Willen besitzt, Deutschlands Auferstehung, deutsche Oftern zu begehnen.“

Hohle Phrasen! Auch der Parteiführer Marx hätte sie nicht rollen lassen sollen, selbst wenn er nicht Reichskanzler wäre. Hohle Phrasen, die keinem Menschen mehr Eindruck machen! Hohle Phrasen vor harten Tatsachen, von den „Erfolgen“ solcher Politik, die schon von so vielen „erfahrenen Wirtschaftlern“ nicht nur empfohlen, sondern leider zu Deutschland schon den durchgeführten worden ist, von den Erfolgen solcher händlerischen Erfüllungspolitik! Hohle Phrasen, die vergehen werden, wie die von Scheidemann, Wirth und Rathenau vergangen sind. Die harte Wirklichkeit bleibt, gegen die nur der Mut hilft!

Hohle Phrasen aber passen vortrefflich in das Blatt, das Herr Marx für seinen Artikel wählte.

Die Osterbotschaft, die Reichskanzler Marx an das deutsche christliche Volk richtete, die „Diesseitig-Guthoffnungen“, die er „mit starker Bejahung“ aus christlichem Glauben heraus auftrichtete, welches Blatt hatte die Ehre, sie als Retarikel am Oftersonntag, dem christlichsten der Feste bringen zu können? Der Führer des Zentrums, das sich anmaßt, die alleinige politische Vertretung aller deutschen Katholiken zu sein, der streng christlich-katholische Herr Marx spendete seine Osterbotschaft dem christlichen deutschen Volke im „Berliner Tageblatt“, das im jüdischen Verlage R. Woske unter jüdischer Chefredaktion Th. Wolfss der jüdisch-demokratischen Partei dient! Das ist nicht hohle Phrase, sondern Tatsache!

### Aktive Politik!

Hergt über die Politik der Deutschnationalen.

Darmstadt, 24. April. In einer Wählerversammlung der Deutschnationalen Volkspartei sprach gestern der Vorsitzende der Partei, Hergt, über die deutschen Schicksalsfragen.

Nach der Präzisierung der Deutschnationalen Stellungnahme betr. die Kriegsschuldfrage kam der Redner auf die großen Ereignisse der letzten Tage zu sprechen. Was sind die Sachverständigenvorschläge anderes als eine Neuauflage des Londoner Ultimatus?

Die Regierung hätte jede Stellungnahme zu dem Gutachten ablehnen müssen unter Hinweis auf die bevorstehenden Wahlen.

Daß sie zur Mitarbeit bereit wäre, hätte sie immerhin erklären können, daß sie jedoch unnötigerweise hinzuzufügen, daß sie das Gutachten als eine praktische Grundlage zur Lösung des Reparationsproblems betrachte, sei politisch unklug gewesen. Denn die ungeheuren Steuern, aus denen die 2,5 Milliarden jährliche Zahlungen herausgepreßt werden sollen, muß das Volk tragen. Eine Rechtsregierung hätte Vorbehalte gemacht. Vorbehalte hinsichtlich der 2,5 Milliarden, der Fortdauer der Besetzung, der Rechtswidrigkeit des Ruhrinbruchs, hinsichtlich der Beurteilten und Gefangenen aus dem Ruhrkampf. Dann aing der Redner zu den einzelnen Parteien über und sagte: Wir freuen uns, daß der völkische Gedanke marschieren. Mögen die völkischen Gruppen und Rechtsparteien getrennt marschieren, wenn sie nur vereint schlagen.

Was uns von den anderen Parteien unterscheidet, das ist der Wille zu einer aktiven Politik.

Wir sind keine Kriegsheber, aber wir wollen auch nicht alles schluden, wir wollen Abwehr. Mögen die Franzosen Gewalt auf Gewalt häufen. Es kommt ein Tag der Vergeltung, an dem sie über ihre Taten stolpern. Wir haben den Glauben, daß wir das deutsche Volk in eine bessere Zukunft führen.

### Das Eisenbahnunglück in der Schweiz.

Die Berichte einer Veretteten.

Eine in Basel wohnende Dame, die sich in dem italienischen Wagen 2. Klasse befand, der an den deutschen Wagen angeschlossen war, äußert u. a. folgendes: Nach der Erlebnisse der Passagiere in Chiasso begaben sich die Insassen unseres Abteils 2. Klasse zur Nachtruhe. Kurz nach der Durchfahrt von Bellinzona erhielt der Zug einen furchtbaren Stoß, der von einem gewaltigen Krachen begleitet war. Alles schrie auf und lief wild durcheinander. Unser Wagen legte sich sogleich stark zur Seite, und zwar in der Richtung des Korridors. Da die ausländischen Korridore nicht geöffnet werden können, mußten die Passagiere versuchen, durch die Fenster ins Freie zu gelangen. Einige deutsche Herren halfen beim Herausstragen des Gepäcks und redeten beruhigend auf die Passagiere ein.

Als ich draußen stand, sah ich den deutschen Wagen in lichterloser und fürchterlicher Glut brennen. Auch unser Wagen wurde von den Flammen erfasst und brannte in kurzer Zeit aus. Es war unser Glück, daß alle im Innern nichts von der Feuerbrunst wußten, sonst wäre das Rettungswort durch die Panik sehr erswert worden. Der Brand dehnte sich sehr schnell aus. Dreiviertel Stunden standen wir ratlos vor den rauchenden Trümmern. Die leichteren Verletzten vieler Passagiere rührten zum größten Teile von den herunterfallenden Gepäckstücken her. Wir sahen blutüberströmte Gestalten in der lichterlosen Helle der Feuerbrunst dahineilen.

Aussagen eines überlebenden Heizers.

Der überlebende Heizer der vorderen Maschine des aufgefahrenen Zuges aus dem Norden gibt folgende Schilderung über den Hergang des Unglücks:

„Wir fuhren mit der gewohnten Geschwindigkeit von 70 Kilometern in der Stunde Bellinzona zu, als ich bemerkte, daß das Einfahrtsignal geschloffen war. Der Führer der Lokomotive war irrümlicherweise der Meinung, dieses Signal gelte nur für die Güterzüge, Vergeblich rief ich ihm zu, daß das geschlossene Signal für alle Züge gelte. Ich begann dann die Geschwindigkeit auf 40 Kilometer herabzumindern. Im nächsten Augenblick sah ich die falschgestellte Weiche. Aber es war schon zu spät. Schon blendeten mich die Lichter des gegen uns fahrenden Schnellzuges. Als ich sah, daß keine Rettung mehr möglich war, sprang ich aus der Maschine.“

Die Opfer.

Bis jetzt sind außer Helfferich und seiner Mutter unter den Todesopfern folgende deutsche Reichsangehörige identifiziert worden: Direktor Viktor Wertheim vom Stahlwerk Beder A.-G. in Charlottenburg, Römerstraße 14, Professor Rheinvoegel, Berlin-Charlottenburg, Editha Godeth, 40 Jahre alt, aus Alt-Ralfstedt bei Hamburg.

Basel, 24. April. Die Zahl der Toten des Eisenbahnunglücks wird amtlich mit 16 angegeben, und zwar 10 Reisende und 5 Personen der Bedienungsmannschaft, wozu noch ein Maschinenmeister kommt, der heute nacht seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Die Zahl der Verletzten wird amtlich mit 19 angegeben, darunter 3 Bedienungsmannschaften. Unter den Schwerverletzten befindet sich Generaldirektor Forthmann aus Berlin, der eine Rückenmarkverletzung, seine Tochter Helga einen Beinbruch erlitt. Die anderen Angehörigen der Berlin-Neudörliner Familie Forthmann sind leicht verletzt. Otto Lange aus Bremen hat Brandwunden. Otto Brüll aus Oesterreich erlitt einen Bedenbruch.



## Vermischtes.

**Zuchthäuser Strübing gefaßt.** Durch eine Tötung entlarvt wurde ein Verbrecher. In einem betriebligen Kellerlokal am Schlesiſchen Bahnhof in Berlin ließ die Bahnhofstreife der Kriminalpolizei auf ein angeblisches Ehepaar Borgwald. Es besaß einen wertvollen Elektromagnet aus einem Motorboot und suchte einen Käufer für ihn. Aber auch die Kriminalpolizei interessierte sich für diesen Magneten und lud das Paar zunächst nach der Revierwache ein. Hier erklärte „Rudolf Borgwald“, er habe seinen wertvollen Besitz auf dem Bahnhof Köslin von „einem unbekannten Manne“ für 200 Goldmark gekauft. Die Kriminalpolizei stellte jedoch fest, daß das „Ehepaar“ im letzten Jahre wiederholt Stellung als Landarbeiter auf pommerſchen Gütern erhalten und den Magneten auf dem Gute Dachmin im Kreise Köslin gestohlen hat. Die Ausweispapiere, insbesondere auch die letzten Abmeldungen, lauten auf einen am 5. August 1888 in Gneſen geborenen Rudolf Borgwald und schienen in schönster Ordnung zu sein. Da fiel aber eine Tötung auf dem linken Unterarm, die ein W. und S. darstellt, auf. Ins Gebet genommen, gab er endlich zu, daß er ein Wilhelm Strübing ist, der von Rügen her eifrig gesucht wurde, weil er noch 2 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat. Seine „Ehefrau“ entpuppte sich als ledige Anna Bezel aus Neumittewalde, die er lediglich in einer Kaschemme „geheiratet“ hatte.

**Mit ihren Kindern in den Tod gegangen.** Eine furchtbare Familientragödie hat sich in den Osterfeiertagen in dem Hause Eberthstraße 50 in Berlin abgespielt. Dort wohnte der Kriegsinvalide Lindner mit seiner 40 Jahre alten Frau Lisbeth, sowie den beiden der Ehe entprossenen Söhnen, dem 15jährigen Georg und dem 11jährigen Oskar. Auf dem zuständigen Revier teilte am Montag der Hauseigentümer mit, daß er infolge von Gasgeruch mit anderen Hausbewohnern in die Wohnung eingedrungen sei und dort Frau Lindner sowie die beiden Söhne tot aufgefunden habe. Die Feststellungen ergaben, daß Frau Lindner hochgradig nervös und hysterisch gewesen ist. In einem besonders heftigen Anfall hat sie wohl die Tat verübt. Sie hatte wiederholt in letzter Zeit geäußert, daß sie sich, ihren Mann und ihre Kinder ums Leben bringen werde. Ihr Mann entging diesem Schicksal lediglich dadurch, daß er sich zurzeit in einer Klinik befindet.

**Durch giftige Gase getötet.** Wie aus Halle berichtet wird, ereignete sich in den Köder-Maschinen-Werken bei Unterrödingen während der Feiertage ein schwerer Unglücksfall, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Ein mit seiner Braut auf Urlaub weilender Schupobeamter wollte seinen auf dem Werk als Aufseher tätigen Vater besuchen. Aus Neugier, den Betrieb unter der Erde kennen zu lernen, zühen die drei Personen mit einem Arbeiter in den Schacht und betreten einen für den Zutritt gesperrten, mit giftigen Gasen gefüllten Stollen. Die Schachtkontrolle fand die vier Personen zusammengebrochen auf. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod der Unglücklichen feststellen.

**Von einem Einbrecher erschossen.** Wie aus Breslau gemeldet wird, versuchte nachts in dem nahegelegenen Friebland ein Einbrecher in eine Gastwirtschaft einzudringen. Durch Veräufch aufmerksam gemacht, begab sich der Gastwirt in die Gaststube, worauf der Einbrecher die Flucht ergriff. Der Gastwirt und ein Wachbeamter verfolgten den Einbrecher und erschossen ihn. Kurz vor der Einlieferung in das Polizeigefängnis riß sich der Einbrecher los und gab auf den hinter ihm gehenden Kriminalbeamten einen Schuß ab, der diesen sofort tötete. Der Mörder ist entkommen.

**Berggrutsch im Schwarzwald.** Wie aus Tuttlingen berichtet wird, löste sich vom Nordhang des Reifensbergs in den letzten Wochen ein beträchtlicher Teil des Abhangs und bewegte sich abwärts in einem Umfang von etwa 1 Hektar. Der Anblick ist ungeheuerlich. Ein 30-40jähriger Buchenbestand wurde kreuz und quer durcheinandergeworfen; an manchen Stellen ist die Erde in meterhohe Falten übereinander geschoben, oder es klaffen breite Risse, in denen sich viel Wasser angesammelt hat. Die Bewegung ist noch immer nicht zum Stillstand gekommen.

**Deutsche Heldenerhebung in Finnland.** Zur feierlichen Erinnerung der vor 6 Jahren erfolgten Befreiung der Stadt Helsinki vom bolschewistischen Schreckensregiment durch die Deutschen wurde dort an dem deutschen und dem finnischen Massengrab eine Ehrung der gefallenen Soldaten durch Kranzniederlegung, Aufziehen von drei Ehrenkompagnien und Militärmusik vorgenommen. Der erste Kranz wurde von dem finnischen Verteidigungsminister J. A. Aminoff niedergelegt, dann folgten Kränze von dem Bürgermeister von Helsinki, dem deutschen Gesandten in Finnland J. von Burtseroda u. a. m. Die Gräber waren liebevoll geschmückt.

**Ein drittes Flugzeug für den Nordpolfug.** Die in Pisa gebauten beiden deutschen Flugzeuge, die den Nordpolfug ausführen werden, gingen, wie Amundsen erklärt, bei der Probefahrt ungewöhnlich sicher und gleichmäßig und sind so leicht gebaut, daß, wenn man in der Kabine sitzt, fast gar nicht das Motorgeräusch hört. Mit ihren beiden Motoren erheben sich die Flugzeuge in 8 Sekunden, was eine einzig dastehende Leistung bildet. Offenbar hat die Fabrik, meint Amundsen, nichts gepart, um die Fahrzeuge so vollkommen wie nur möglich zu machen. Nunmehr werden am Nordpolfug drei Flugzeuge teilnehmen, indem Mussolini, der Amundsen zweimal empfing, sich bereit erklärte, ein Fahrzeug bauen zu lassen, das mit italienischer Besatzung zur Verfügung Amundsens gestellt wird.

## Stadt. Kreis. Provinz.

**Militärpersonalien.** Befördert zum Veterinär der Unterveterinär Fehlförder beim Reiter-Regt. 3 unter Beförderung zum Reiter-Regt. 5.

**Wie wird das Wetter?** Zunächst wird Aufbesserung eintreten, bei tagsüber zunehmenden Temperaturen, aber bei verbreiteten Nachfröhen. Vom 26. an ist mit neuer Eintrübung und ansteigenden Temperaturen zu rechnen; auch dürfte dann die Frostgrenze während der Nacht nicht mehr erreicht werden.

**Die Deutschnationalen.** Zu einer machtvollen Kundgebung für den deutschnationalen Gedanken gestaltete sich die gestrige öffentliche Versammlung im Schützenhause, in der der Kandidat der Deutschnationalen Volkspartei für den neuen Reichstag, Professor von Zitelwitz-Kottow, sich den Wählern vorstellte. Der große Saal und die Galerien waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Einleitend gedachte der Versammlungsleiter, Oberstudiendirektor Dr. Moerner, mit bewegten Worten des schweren Verlustes, der die deutsche Politik durch den Tod Helfferichs betroffen. Die Versammlung hatte sich während der Rede von den Plätzen erhoben. Anschließend entwickelte sodann Professor von Zitelwitz in großangelegter, von tiefem Verständnis für unsere völkische und wirtschaftliche Not zeugender Rede die Ziele der Deutschnationalen Politik. In erstem Schweigen, ohne jeden Zwischenruf, folgte die große Versammlung den Ausführungen, die, getragen von heißer Liebe für das Vaterland, festumrissene Wege wiesen, wie wir wieder aus dem Elend heraus und aufwärts und vorwärts kommen können. Das war ein greifbares Programm ohne unerfüllbare Versprechungen, wie solche leider heute vielfach im Wahlkampf gemacht werden; es war aber auch ein Programm mit dem eisernen: „Bis hierher und nicht weiter!“ als Schlußsatz. Ueberaus reichem Beifall dankte dann auch dem Redner für die lichtvollen Ausführungen, dem auch die Entgegnungen eines Kommunisten in der kurzen Aussprache keinen Abbruch zu tun vermochten. Mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland fand die glänzend verlaufene Kundgebung ihren würdigen Abschluß.

**Pommern auf der Jagdausstellung.** Auf der zweiten Deutschen Jagdausstellung in Berlin war die Provinz Pommern mit 21 größtenteils kapitalen Rotwischgeweißen und 144 meist recht guten, zum Teil kapitalen Rehkronen vertreten. Den erst en Preis erhielt eine Jüngerin Huberti, Frau Emma Leewe Windebrad, die drei Gehörne emporstreckt hatte, für einen ganz kapitalen Sechserbock, erlegt am 31. Mai 1923. Das regelmäßig geschobene, bis in die Sprossen prächtig gepferkte Gehörn hatte einen Umfang der verwachsenen Muscheln von 27 Zentimetern und der starken Stangen von 13 Zentimetern.

**Die Preussische Landesstohlenstelle** bei dem Ministerium für Handel und Gewerbe in Berlin, sowie die Preussischen Kohlenwirtschaftsstellen Königsberg, Stettin mit Nebenstellen Schneidemühl, in den Marken zu Berlin, Magdeburg, Düsseldorf, Kassel, Köln, Frankfurt a. M., Hagen, Siegen, Völsfeld und Breslau sind mit dem 1. ds. Mts. aufgehoben worden. Die Aufhebung der Kohlenwirtschaftsstellen Somburg und Breslau erfolgt durch die beiden vorgenannten Länder.

**Deck, Kr. Solbin.** 150 Schafe abangia. — auf dem Gute Steinwehrstrub sollen von der Herde 150 Schafe fehlen. Da über den Verbleib nichts zu ermitteln war, ist die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

**Rehberg (Insel Wollin).** Brandunglück. — Ein kürzlich erst eingegeregtes Mädchen geriet beim Waschen an das Herdfeuer, sodaß der Herd Feuer fing. In der U. ließ die Unglückliche ins Freie, wo die Flammen durch den Sturm nur noch mehr entfacht wurden. Das junge Mädchen erlitt furchtbare Brandwunden.

**Torgelow.** Beschlagnahme kommunistischer Waffen. — Die in Torgelow stationierten Landjäger beschlagnahmten, so meldet der „Volks-Vote“, eine Kiste mit Waffen, die von Uedermünde nach Torgelow befördert worden war. Als Empfänger wurde der Kommunist Adolf Byhed ermittelt. Der Abgeber und der eigentliche Besitzer konnten nicht ermittelt werden. Byhed wurde verhaftet und dem Landgericht zugeführt. Die Kiste enthielt 18 neue Gewehre, 4 Maschinengewehrschlöffer und 1400 Schuß Munition.

**Stralsund.** Ein im Schlepptau eines Dampfers befindlicher Leichter, der mit 2000 Zentnern künstlichem Dünger beladen war, sank kurz vor der Breeger Hafeneinfahrt. Die Reederei Präh versuchte, mittels eines Tauchers die Ladung zu löschen, um als dann den Leichter zu heben. Der Sturm der letzten Tage, der das Wasser bis auf die Tiefen ungewöhnt hat, ist der Vergung sehr hinderlich. — Der Dampfer „Otto Jppen 20“, der im März beim Eisgang in der Probner Wied sank, wird in nächster Zeit durch den Vergungsdampfer „Herkules“, der der Reederei Präh gehört, mit Hilfe der beiden großen Präme „Zahny“ und „Greifswald“ gehoben werden. Die Ladung ist bereits vor längerer Zeit geborgen. Die Rigestelle des Dampfers ist durch eine Leucht- und Klingelboje bezeichnet.

**Danzig.** Raubüberfall in Oliva. — In der Nacht zum ersten Feiertag wurde in Oliva am Karlsberge eine aus Deutschland zugereiste Dame auf dem Weg zum Hotel von zwei Männern und einer Frau angefallen und zunächst ihrer Handtasche mit Geld beraubt. Die Räuber drehten der Ueberfallenen sie in den Mühlentisch zu werfen, falls sie um Hilfe rufen sollte, entkleideten die Frau und zogen mit ihrem Raube davon. Die unherterrende Frau trat einen Schupoamten. Noch in der Nacht gelang es, der Räuberbande auf die Spur zu kommen. Ein in Oliva berichtiges Geschwisterpaar, der Arbeiter Grentowski und seine in den vier Jahren stehende Schwester, wurden als Täter verhaftet.

## Letzte Meldungen.

Die Gemeindevahlen am 4. Mai.

Berlin, 24. April. Wie zu erwarten war, ist die Entscheidung über die Frage der Verschiebung der Gemeindevahlen auch in der heutigen Landtagsitzung nicht gefallen und sie wird, wie jetzt feststeht, überhaupt nicht mehr fallen. Da zu erwarten stand, daß die Sozialdemokratie ihre am 3. April erfolgreich durchgeführte Obstruktion gegen die Beratung des Verschiebungsantrages fortsetzen würden, kam man nämlich im Aeltestenrat überein, den Gegenstand überhaupt von der Tagesordnung abzusehen. Das Plenum gelangte nach einhelligem Beschluß der Sozialdemokraten und Zentrumskräfte selbst stimmten mit den Demokraten und Sozialdemokraten für die Ablehnung des Antrages von der Tagesordnung, die Deutschnationalen und Kommunisten stimmten dagegen. Das Verhalten des Zentrums und der Deutschen Volkspartei ist wieder einmal eine glatte Kapitulation vor den Sozialdemokraten, und der kommunistische Redner, der von einer „riesengroßen Kamage“ der bürgerlichen Mittelparteien sprach, dürfte nicht so unrecht haben.

## Handelsnachrichten.

Der Dollar 4 200 000 000 000

(unverändert)

Goldmark = 1 Billion.

**Stettiner Getreidenotierung am 24. April.** Zul. Roggen 132, stetig; inl. Weizen 177, stetig; Hafer 128, stetig; Gerste 180-188, stetig; alles für 1000 Kq. ab nahegelegenen Stationen.

**Berliner Butternotierung.**

Ämtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 24. April 1924. 1. Qualität 1,68, 2. Qualität 1,63, abfallend 1,50 Goldmark.

Tendenz: fest.

## Bären-Stiefel



für den Wintersport, zum Auto, zum Wandern, fürs Motorrad, für die Berge, wetterfest, zum Reiten, Winterstiefel, für die Jagd, Haferlschuhe, für das Land, ersticktartig!



Hans Bähr, Spezialhaus Berlin, Spittel-Niederlage: Neumann-Stolp, Paradiesstr. 8

## Kirchliche Anzeigen.

**St. Marien.**

Sonntag Quasimodog.

Vorm. 8 1/2. Frühgottesdienst

and. Kunst

Vorm. 10 Uhr Probepredigt

und Katechisation.

Pastor Spittel.

Darnach Beichte Derselbe;

Feier des hl. Abendmahls.

Kollekte für bedürftige Gemeindeglieder.

1-2 Uhr Spargeldannahme

in der Mittelschule.

Nachm. 2 Uhr Kindergottes-

dienst in der Kirche.

Pastor Vic. Steffen

2 Uhr desgl. im Evangelisa-

tionsaal. Pastor Nobiling.

8 Uhr abends Versammlung

der konfirmerierten Töchter im

Amtszimmer. P. Steffen.

**Begräbniswoche:**

Pastor Spittel

**Trauerungen:**

Pastor Vic. Steffen.

**Taufen und Kommunionen:**

Superintendent Witte.

**Evangelisationsaal**

Sonntag, d. 27. April 1924

abends 8 1/4 Uhr Versammlg

**Gv. kirchl. Blaukreuz-**

**verein:**

Donnerstag, den 1. Mai

1924 abds. 8 1/4 Uhr Ver-

sammlung in der Aula der

Knaben-Mittelschule.

**Schloßkirche.**

Schloßgemeinde.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst

und Abendmahl.

Kollekte für Züllchow.

Pastor Rathle.

St. Johann.

Nachm. 4 1/2 Uhr Gottesdienst.

Kollekte für Züllchower An-

stalten.

Pastor Nobiling.

**St. Petri.**

Quasimodogeniti.

Vorm. 10 Uhr Predigt

Superintendent Blathe.

Kollekte f. d. Züllchower An-

stalten.

Nachm. 3 Uhr Gottesdienst

in Dt. Pfaffow.

Pastor Lamberg.

Anfang der Konfirmanden-

stunde.

Mittwoch 8. Städt. Knaben.

10. Landfinder.

Freitag 8. Städt. Mädchen.

Det: Kirche und Sakristei.

**Beerdigungen:**

Pastor Lamberg.

**Trauerungen:**

Superintendent Blathe.

**Friedenskapelle.**

Gem. gläub. get. Christen.

Töpferstadt — Gde Höne.

Vorm. 9 1/2 Uhr Bibelstunde.

Vorm. 11 Sonntagschule.

Nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Abends 6 Uhr Jugendverein.

Donnerstag abends 8 Uhr

Gebetstunde.

## Rechtsauskunftstelle

für alle gerichtlichen Angelegenheiten, auch Gnaden-

und Handelsregisterfachen, Vertragsentwürfe jeder Art.

===== Kleine Preise! =====

**Fiedler, Justizobersekretär z. D.**

Stolp, Präsidentenstr. Nr. 22.

**Leunaspeter**

**Kaliammonsalpeter**

**Rotklee**

**Schwedenklee**

**Timothy**

**Seradella**

**Schwefel. Ammoniat**

**Kali-Düngesalz 42%**

**Weißklee**

**Gelbklee**

**Rogras**

ebenso

**Saat-Hafer, -Gerste und**

**Sommerroggen**

ab Lager offeriert billigt

**Paul Kaminsky, Getreidehandlg.**

Telephon 283/84. Langestraße 46.



# Gold.

Roman von Wilhelm Herbert (München).

18. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

Der Holznecht hatte über der derten Ausweisung einen roten Kopf bekommen. Trübsig trat er ganz in die Stube herein, schloß die Tür mit kräftigem Druck, warf sein Hütl auf die Bank, die der Wand entlang zog, und steckte die Finger in die Lederhosen, die unter der offenen Zippe zu beiden Seiten der Brust über das rauhe weiße Hemd hingen.

„Dho, Bauer! Du sollst bald sehen —“ dachte er — „daß ich hier auch was zu tun und zu reden habe, daß ich hier eigentlich die Hauptperson bin! Mehr Respekt bitt ich mir aus für deinen Nachfolger!“

Das Ehepaar vom Maienhof war süßig geworden. Dori aber sentte heiß erglühend den Kopf, heiß erglühend vor Schmerz und eiferfüchtigem Groll. So gab sich Veri wirklich dazu her, selbst als Zeuge seiner Untreue aufzutreten, ihr die Lieb in Gegenwart Fuchsfingers abzuschwören, um dem vermeintlich freien Feld zu schaffen.

Sie schloß einen Moment die Augen und sah wieder das blasse Gesicht der Nebenbuhlerin vor sich, die nun also doch mit ihren schlauen Künsten, mit ihren listigen, stillen Blicken und schmerzlichen Zeugern siegen sollte über die wilde verzehrende Leidenschaft der Maienhoserin.

Unter dem ersten Ansturm dieser Empfindungen überhörte sie, was Fuchsfinger weitersprach. Seinen kurzen Worten war ein erstaunter Ausruf ihrer Eltern gefolgt, ein kopfschüttelndes Ablehnen des Vaters, ein lebhaft aufwallender Protest der Mutter und ein heftiges Dazwischentreten des Holznechts, über dessen zornigem Schreien Dori aufsprang.

„Holla!“ rief er und trat breit mitten in die Stube. „Bin i dir vielleicht zu schlecht Bäuerin, für dein Dirndl? Hast auszufehen an mir? Dös is ja richtig: Maienhof hab i fein und Talerstrümpf sucht umsonst bei mir; aber damit is der Unterschied schon aus zwischen euch und mir, sonst hab i ihr nix voraus vor mir und mir nix vorzwerfen! Ein ehrlicher Burich bin i und arbeitn kann i und will i für Zehne, das wißt ihr — wann michs Dirndl also gern hat, könnt mir net einfallen, um was i zu schlecht wär dafür!“

Fuchsfinger hatte mit scharfem Seitenblick Dori betrachtet, die nun erst unter den Worten Veris zu begreifen begann, um was es sich handelte. Grimmiger Reiz durchzuckte dem Verschmähten die tiefste Seele, als er sah, wie jetzt im Erkennen der wahren Sachlage das leuchtende Glück in ihren

Augen aufstammte, wie Freude und Ueberraschung schnell wieder die erbläuten Wangen röteten, wie nun ihr erstaunter Blick bei ihm anfrug und wie sie dann, da er ihr mit erzwingenem Lächeln zunickte, ja, ja, sie verstehe schon recht, für Veri würde er — wie sie dann in seliger Gewißheit vortrat, den Arm auf die Schultern des Geliebten legte, den Kopf auf seine Brust lehnte und alles um sich her vergessend, rief: „Ja, Mutterl, Vater, Veri hat Recht, wir haben uns gern, keinen andern als ihn will ich zum Mann, und ich lass nicht von ihm, ich halt zu ihm für Zeit und Ewigkeit — ihr könnt nimmer aus. Ja müßt ihr dazu sagen und Amen!“

Veri schlug triumphierend den Arm um sie und blickte die Widerstrebenden herausfordernd an.

„Jesse, jesse!“ sagte der Bauer, der sich schon nicht mehr entzogen zu traute, als er den Willen seiner Tochter erkannte. „Dös sind Geschichten!“

Aber die Bäuerin fand sich nicht so schnell darin, den Gedanken einer Verbindung ihres Kindes mit Fuchsfinger, die ihrer mütterlichen Eitelkeit so geschmeichelt hatte, fahren zu lassen — aufzugeben zugunsten eines Holznechts.

„Na, na, na!“ protestierte sie heftig mit beiden Armen. „Dös fällt mi gar net ein! Hast alleweil so überspannte Sachen, Dirndl! Dir stecken die Bücherschreibereien im Kopf! Ist schon hab i gesagt, sollst nit so viel lesen drin! Kriegst nachher lauter verrücktes Zeug in dein Hirn. Eine Sünde und Schand is s! Die Tochter vom Maienhof einen Holznecht! Daß sich dein Großvater im Grab umdreht! Und einen so feinen, geschickten Herrn, wie den Herrn Baron beschwären dazu — na, na, dös gibts net!“

„Verehrte Frau!“ lächelte Fuchsfinger, und legte beschwichtigend seine Hand auf ihren Arm. „Bin gar nicht dazu beschwächt worden, habe mich einfach vor der besseren Einsicht, vor der zwingenden Macht der Verhältnisse gebeugt. Glauben Sie, daß ich hier der Sache das Wort reden würde, wenn ich nicht im tiefsten Innern überzeugt wäre, daß es einfach so gehen muß und nicht anders, wenn Fräulein Tochter glücklich werden soll. Seien Sie versichert, Sie tun dem jungen Mann total Unrecht, wenn Sie in ihm nur den einfachen Holznecht sehen, der nichts als einen Baum fällen und in Scheiter zerlegen könnte. Aber gründlich Unrecht! s ist ein ganz genialer Kopf das — eine kolossal aufstrebende Kraft in ihm. Versehen Sie ihn nur einmal in den richtigen Boden, stellen Sie ihn nur erst mal vor eine Aufgabe, die ihren Mann fordert, und Sie werden erstaunt sein, wie er aus sich herauswächst! Das ist so gerade die Kraft, wie Sie hier sie brauchen — glauben Sie mir das!“

Veri nickte bei jedem Wort erregt Beifall, und auch in Doris Augen strahlte lebhaft Dankbarkeit. Das entging dem schlauen Redner nicht.

„Und sehen Sie dann“, sagte er und gab seiner Stimme einen elegischen Schmelz, „die Hauptsache ist und bleibt doch immer die Liebe, die Sonne im Leben, das Berggoldende, das Beglückende! Denken Sie doch die eigenen Jahre zurück! Wie viel herrliche Stunden haben Sie miteinander verlebt, wie sind Sie im Glücke und in Ehren grau geworden, grau geworden und doch dabei körperlich frisch, im Herzen jung geblieben. Und all das nur einzig und allein durch den Zauber der Liebe. He — ist's nicht so?“

Er wendete sich mit den letzten Worten an den Bauer, in dessen Augen die Nührung schimmerte. „Geh“, sagte der Maienhosener zu seinem Weib, „wenn i halt einander gern haben, willst ja auch nur, daß s Dirndl glücklich wird —“

Die eindringlichen Worte Fuchsfingers, die sie an ihr eigenes, tatsächlich schattenloses glückliches Leben erinnerten, waren auch auf die von Grund aus herzensgute Bäuerin nicht ohne Wirkung geblieben.

„s is halt doch eine recht schwere Sach!“ brummte sie. „Einen Menschen, den du gar net kennst, wo du gar net weißt, wie ers meint! Meinnetwegen soll er in Gottes Namen bloß ein Knecht sein, unser Dirndl braucht kein reichen Mann, sie hat selber was — aber s Herz muß halt gut sein, und in dös kannst net reinschauen. Da weißt net, ob einer net doch am End nur s Dirndl wegn ihrem Gold!“

Veri konnte den forschenden Mutterblick nicht aushalten. Er sentte die Wimpern, sah aber gleich wieder sed empor und lachte: „s Geld! Als obs mir ums Geld wär! Hab i ja a Geld abhat! Weiß i, was a Geld is! Brauch i a Geld? A Arbeit brauch i zum Lebn und a Dirndl zum Liebn — dös wenn ihr mir gebt bin i schon zfrieden auch!“

Dori hatte ihn mit glänzendem Blicke betrachtet, wie er sich bei seinen treuherzig klingenden Worten stolz und frei emporreckte. Wie klein, wie kurzfristig und engherzig kam ihr in diesem Augenblicke die Mutter vor, die jeden Tag, um das bißchen Hab und Gut bangend, den höheren Flug einer freien Seele nicht begreifend sich mit Zweifeln quälte.

„Geh, Mutterl“, sagte das Mädchen, „hab doch ein Zutrauen zu uns, glaub doch, daß ich mir Keinen herauswähl, der mich nicht glücklich machen kann! Weißt ja, ich bin nicht auf den Kopf gefallen, ich schau mir die Leut schon an —“

Fortsetzung folgt.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Die Kassen des Gaswerks und des Elektrizitätswerks bleiben am Montag, den 28 April geschlossen.

Von Dienstag, den 29 April ab sind sämtliche Zahlungen für das Gaswerk, Wasserwerk, Elektrizitätswerk und Ziegelei St. Georg, soweit sie nicht an die beauftragten Geldeinzahler erfolgen, nur an der gemeinsamen Kasse Fischerstr. 1 (G.S.anstalt) zu leisten.

Stolp, den 25 April 1924.

Städtische Werke Aktiengesellschaft.

Habe mich in

**Stolp, Markt 21**

als

**Zahnarzt niedergelassen.**

Sprechstunden 9—3 Uhr.

**Dr. Hans Dolina.**

### Jeder Geflügelzüchter

ist interessiert, die jungen Tiere vor Nässe und Kälte zu schützen.

Die von mir hergestellte

### Rückenstube mit Klein-Grude

ist für jeden Bedarf sofort lieferbar, kann in jedem Raum, auch im freien, verwendet werden.

Billigste Anschaffung.

Verbrauch an Grudekoks 5 Pfennig pro Tag.

Besuchen Sie nicht, eine Rückenstube bei mir anzusehen.

**Richard Haensch.**

**KOIFFA Brand**  
fix u. fertig

für den sparsamen guten

Haushalt, der auf

höchste Qualität

sieht.

Jeder Stand

trinkt

**Brand**

## Alfred Grau, Stolp i. Pom.

Fernruf 826

**Lederlager — Techn. Geschäft**

Holstentorstraße 24

Grösstes Lager am Platze in

**besten Kernleder-Treibriemen**

**Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen**

Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Oele  
Konsist. Fett — Wagenfett — Lederfett  
Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle  
Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten Möbelleder

Original Mahndorfer

**Viktoria-Saaterbsen**

offeriert ab Lager Stolp

**Kurt Binsch, Stolp i. Pom.**

Getreidegeschäft

Fernruf 2 u. 670

Bahnhofstraße 39/40.

### Durch die dritte Steuernotverordnung Entrechtete!

Hypothekengläubiger, Obligationäre, Grundschulden- und Rentengläubiger, Gläubiger von Pfandbriefen und öffentl. Anleihen, Sparkassengläubiger, Kautionsgläubiger, Lebensversicherung

finden Aufnahme in dem Gläubigerschutzverband Stolp

Die Organisation geht durch das ganze Deutsche Reich! Wer seine Rechte schützen will, trete rechtzeitig vor der Reichstagswahl ein. Jahresbeitrag 3 M. Anmeldungen bei Holz, Schlossstraße 5, von Courbiere, Kl. Aulerstraße 13, von Boehn, Wallstraße 5, Bonader, Georgstraße 10, Justizrat Kunde, Bismarckplatz 15

### Lohnschnitt

übernehme jedes Quantum. Kaufe tief. und eich. Langholz in kleineren u. größeren Posten; desgl. biete an Schnittmaterial, Balken, Kantholz, Latten (auch nach Liste geschuitten) sowie Kalk, Zement und andere Baumaterialien.

**Paul Schulz**

Baugeschäft und Dampfsgewerk  
Amtsstraße 25/26.

### Zwangsb-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 26. April d. Js. vorm. 11 Uhr

werde ich Sandberg 1 folgende Gegenstände als:

1 Schreibisch, 1 Chaiselong mit Decke, 1 Geldschrank, 1 Druckmaschine, 2 Schreibmaschinen, 100 Rollen Stein-

pappe öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Stolp, den 23 April 1924.

Hafeney,

Gerichtsvollzieher, Küsterstraße 37.

### Gänsefedern

weiß und donnig zum Selbstreißen p. Pfd. 1.75 Mark, rein weiße Gänsehalbdonnen, füllfertig p. Pfd. 4.— Mark, versendet in reeller Verpackung portofrei p. Nachnahme

Pommersche Bettfedernfabrik  
**Otto Lubs**  
Stettin-Gradow.

### Preiswertes Angebot! Rein Uebersee Tabakfabrikate

Mittel- u. Keillschnitt Rauchtabake Pfund W. 1.25, W. 1.50, W. 1.80, W. 2.—, W. 2.50, Feinschnitt u. Krauser Shag tabake Pfund W. 2.—, W. 2.50, W. 2.80.

Zigaretten-Shag Pfund W. 3.—, W. 4.—, 10 Zigaretten garantiert rein 100 Stück 2 M. Feine Bremer Zigaretten Samatra, Brasil u. Barstenland 100 Stk. 6 M., 7 M., 8 M., 9 M., 10 M.

Alles handverollert ab hier gegen Nachnahme. Bei Nachnahme eines Postkollis von 9 Pfund an portofreie Verpackung Ausführl. Preisliste kostenlos

**Carl Strothoff, Bremen 31**

Sielwall 45.